

Vor 200 Jahren starb Preußens Königin der Herzen



Königin Luise von Preußen
(nach einem Gemälde von Joseph Grassi)

Am 19. Juli dieses Jahres jährt sich zum 200. Male der Todestag der auch heute noch unvergessenen preußischen Königin Luise, der bezaubernden Frau des Königs Friedrich Wilhelm III. Luise Auguste Wilhelmine Amalie, die schöne Fürstentochter wurde am 10. März 1776 in Hannover im „Alten Palais“ geboren. Ihr Vater, der Herzog Karl (II.) von Mecklenburg-Strelitz (1741-1816), war zu der Zeit Gouverneur des englischen Königs und hannoverschen Kurfürsten Georg III. in Hannover, ihre Mutter, Friederike (1752-1782), kam aus dem Hause Hessen-Darmstadt.

Bestimmend für Wirken und Schicksal der Königin Luise war, dass ihr kurzes Leben in eine Zeit des geistigen und politischen Umbruchs fiel. Nach unbeschwerten Kinderjahren, die sie in Frankfurt am Main zusammen mit ihrer Schwester Friederike (1778-1841), der späteren Ehefrau des hannoverschen Königs Ernst August (1771-1851), genießen konnte, geriet sie schon in früher Jugend mit dem großen Zeitgeschehen in Berührung. Im Herbst 1792 musste der Darmstädter Hof, an dem ihr Vater inzwischen tätig war, vor den heranziehenden französischen Revolutionstruppen nach Mitteldeutschland fliehen. Auf der Rückreise lernte sie in Frankfurt den preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm kennen. Am 24. April 1793 fand in Darmstadt die Verlobung und zu Heiligabend des gleichen Jahres in Berlin die Hochzeit statt.

Schon als Kronprinzessin und erst recht seit 1797 als Königin erwarb sie sich durch die Anmut ihrer Erscheinung und die warmherzige Freundlichkeit ihres Wesens allseitige Sympathie. Sie suchte die Erfüllung ihres Lebensglücks in ihrem Pflichtenkreis als Gattin und Mutter. Ihrem Manne, dem König Friedrich Wilhelm III. (1770-1840), schenkte sie in den Jahren von 1794 bis 1809 zehn Kinder, darunter die späteren preußischen Könige Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861) und Wilhelm I. (1797-1888), Wilhelm war ab 1871 zugleich Deutscher Kaiser.

Erst die militärische Katastrophe Preußens im Jahre 1806 hat der Königin eine Rolle zugewiesen, die sie den großen politischen Entscheidungen der Epoche näherbrachte und die sie auch gleichsam über sich hinauswachsen ließ.

Die vernichtende Niederlage des preußischen Heeres - besser, da es seit der Zeit Friedrichs des Großen unverändert war: des friderizianischen Heeres - in der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 betraf auch das persönliche Geschick des Königspaars. Luise begleitete den König auf der Flucht vor den Truppen Napoleons über Königsberg nach Memel in den äußersten östlichen Winkel des Königreiches.

In der verzweifelten Lage von Staat und Regierung hat die Königin die Selbstüberwindung aufgebracht, dem Mann gegenüberzutreten, der sie mit seinem Hass verfolgte, weil er sie zu Unrecht für die Urheberin der preußischen Kriegserklärung an Frankreich hielt und in dem sie selbst die Verkörperung des Bösen sah.

Am 7. Juli 1807 ist es in Tilsit zu dem berühmten Zusammentreffen gekommen, bei dem sie Napoléon um günstigere Friedensbedingungen für das geschlagene Preußen bat. Wenn diese Bitte auch vergeblich blieb, so haben doch die Würde und die Festigkeit ihres Auftretens dem französischen Kaiser Erstaunen und Achtung abgenötigt.

Zahlreiche Briefe und Aufzeichnungen bezeugen auch, dass sie nicht nur eine schöne, sondern ebenso auch eine kluge Frau war, die den von Königsberg ausgehenden Reformbestrebungen mit Sympathie gegenüberstand: Sie unterstützte z.B. die Reformvorschläge des Reichsfreiherrn vom und zum Stein sowie des Fürsten von Hardenberg und engagierte sich für die Bauernbefreiung, die Gewerbefreiheit und die Judenemanzipation. Ende 1809 kehrte sie nach Berlin zurück und unterstützte die Entlassung des glücklosen Finanzministers Karl von Altenstein und die Berufung des Karl August von Hardenberg zum Staatskanzler.

Den entschlossenen König Friedrich-Wilhelm III. hat Luise immer wieder aus seiner tiefen Niedergeschlagenheit aufgerichtet und ihre von Gottvertrauen getragene Zuversicht auf eine künftige glückliche Wendung des Geschicks auch auf ihre Umgebung ausgestrahlt. Hierin liegt der tiefere Grund für ihre echte Volkstümlichkeit, die ihr wie keiner anderen preußischen Königin beschieden war und über ihren frühen Tod hinaus fortwirkte.

Königin Luise starb am 19. Juli 1810 an einer Lungenentzündung auf Schloss Hohenzieritz bei Neustrelitz in Mecklenburg. Am 30. Juli abends wurde der Sarg nach Berlin überführt und in der Sakristei der Domkirche beigesetzt. Dort blieb er, bis das Mausoleum fertiggestellt war, das der König im Park von Charlottenburg am Ende der Fichtenallee, die Luise so liebte, erbauen ließ. Am 23. Dezember 1810 wurde der Sarg aus der Sakristei nach der Charlottenburger Gruft gebracht; genau 17 Jahre zuvor war die 17jährige Luise in Berlin als Braut eingezogen.

Ernst Siedenber